

Alzheimer verstehen: Informationskampagne klärt auf

Obwohl Alzheimer mit einem Anteil von 70 Prozent die häufigste Ursache einer Demenzerkrankung darstellt, wissen die Menschen in Deutschland nur wenig über den Krankheitsverlauf und die Therapiemöglichkeiten. Die Alzheimer Gesellschaft München e. V. hat daher die Informationskampagne „Verstehen Sie Alzheimer?“ initiiert. Verschiedenste Veranstaltungen, Vorträge und Diskussionsrunden sollen zu einem besseren Verständnis des Krankheitsbildes beitragen. Auch die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) hat sich mit zwei Diskussionsforen unter dem Motto „Diagnose Alzheimer. Heute verkannt – morgen unlösbar“ an der Kampagne beteiligt. Eine der Veranstaltungen fand Anfang Mai in den Räumen der KVB in München statt.

Trotz Wochenendes und strahlenden Sonnenscheins waren knapp 100 interessierte Ärzte, Angehörige und Vertreter von Pflegeberufen gekommen, um sich über die Diagnose und Therapie von Alzheimer zu informieren und die anschließende Podiumsdiskussion zu nutzen, um mit den anwesenden Experten die Probleme im Umgang mit der Krankheit zu erörtern. Namhafte Vertreter aus Politik und Medizin standen dem Publikum für die zahlreichen Fragen zur Verfügung: die Alzheimer Gesellschaft München konnte neben Staatsministerin Christa Stewens auch den ersten stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der KVB, Dr. Gabriel Schmidt, den Leiter der Ersatzkassenverbände in Bayern, Christian Bredl, den Alzheimer-Experten Professor Dr. Hans Förstl sowie Marlene Spitzer als Angehörigenvertreterin für die Veranstaltung gewinnen. Schnell zeichnete sich ab, dass beim Umgang mit Alzheimer insbesondere das Zusammenspiel aller Beteiligten – des Kranken selbst, seiner Angehörigen, der behandelnden Ärzte und der Pflegeberufe – wichtig ist. Deutlich wurde aber auch, dass die Rahmenbedingungen dafür noch verbessert werden müssen.

Ein besonderes Problem stellt die Finanzsituation sowohl der Kranken- als auch der Pflegekassen dar. Ärzte und Angehörige beklagten sich, dass eine optimale Arzneimittel-

therapie auf Grund zunehmender Kürzungen im Arzneimittelbereich immer schwieriger werde. Und auch Bredl forderte als Kassenvertreter eine „offene und ehrliche öffentliche Diskussion über die Finanzierung der Pflegeversicherung in der Zukunft“. Denn bereits jetzt leiden 1,2 Millionen Menschen in Deutschland an Demenzerkrankungen. Auf Grund der demographischen Entwicklung ist in den kommenden Jahren mit einem deutlichen Anstieg zu rechnen.

Um diesem wachsenden Problem auch in der medizinischen Versorgung gerecht werden zu können, plädierte Förstl, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum rechts der Isar, für die Einrichtung eines Lehrstuhls für Allgemeinmedizin. Bisher fänden geriatrische Erkrankungen in der Ausbildung künftiger Allgemeinärzte noch zu wenig Berücksichtigung. Der Vorstand der KVB setzt sich daher bereits seit längerer Zeit, unter anderem auch mit einem entsprechenden Antrag auf dem Bayerischen Ärztetag, für die Einrichtung eines solchen Lehrstuhls ein. Auf der Veranstaltung sagte Staatsministerin Christa Stewens nun zu, auch den zuständigen Staatsminister Dr. Thomas Goppel für dieses Anliegen zu sensibilisieren und um Unterstützung zu bitten. Denn auch ihrer Meinung nach muss die geriatrische Aus-, Fort- und Weiterbildung noch deutlich ausgebaut werden. Der Expertenkreis „Geriatric“ im Sozialministerium habe bereits ein entsprechendes abgestuftes Fortbildungsprogramm erarbeitet. Dr. Karl Sigl, der als niedergelassener Arzt viele Demenzerkrankte behandelt, würde sich jedenfalls freuen, wenn mehr Kolleginnen und Kollegen über vertiefte geriatrische Kenntnisse verfügen würden. Denn momentan seien geriatrisch erfahrene Ärzte so gefragt, dass kaum mehr Zeit bliebe für die so genannte „sprechende Medizin“, die gerade im Umgang mit Demenzerkrankten von besonderer Bedeutung sei.

Der behandelnde Arzt mag aber noch so geriatrisch erfahren sein – entscheidend für



Setzen sich für eine verbesserte Versorgung Demenzerkrankter ein: Staatsministerin Christa Stewens, Dr. Gabriel Schmidt, Dr. Karl Sigl (v. li.).

Alzheimer-Kranke ist vor allem die pflegerische Betreuung, idealerweise durch vertraute Angehörige. Und auch auf diesem Gebiet besteht noch Verbesserungsbedarf. Denn viel zu oft erkennt die Familie die Krankheit zu spät oder gar nicht. Nur wenn Alzheimer aber früh diagnostiziert wird, ist eine optimale Behandlung möglich und kann den Angehörigen die Pflege erleichtert werden. Claudia Bayer-Feldmann, erste Vorsitzende des Vorstands der Alzheimer Gesellschaft München, verspricht sich daher von der im Januar gestarteten Informationskampagne, dass die Möglichkeiten der Unterstützung, die bereits bestehen, besser bekannt sind und wahrgenommen werden. Gelobt wurde sie für ihr Engagement von Staatsministerin Christa Stewens, die jedoch zugleich forderte, sensibel mit alten Menschen umzugehen. Die Veranstaltung Anfang Mai war für Stewens insofern vorbildlich: verband sie doch fundierte Informationen über die Krankheit mit gesundheitspolitischen Diskussionen und Erfahrungsberichten von Angehörigen, die – so KVB-Vorstand Schmidt in seinem Fazit – „unter die Haut gingen“.

Verena Stich (KVB)

